

BARON GRIMM
BRIEFE AN LORD FINDLATER
(1794 – 1801)



Winfried Wolf

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Vorwort | 5 |
| Grimms Briefe an Lord Findlater | 30 |
| Zweiter Brief vom 22. Juli 1794 | 35 |
| Dritter Brief vom 4. September 1794 | 37 |
| Vierter Brief vom 30. November 1794 | 51 |
| Worüber schreibt Grimm? | 56 |
| Fünfter Brief vom 4. Dezember 1794 | 58 |
| Sechster Brief vom 11. Dezember 1794 | 69 |
| Siebenter Brief vom 22. Dezember 1794 | 75 |
| Achter Brief vom 28. Dezember 1794 | 84 |
| Neunter Brief vom 18. Januar 1795 | 89 |
| Zehnter Brief vom 5. Februar 1795 | 95 |
| Elfter Brief vom 15. Februar 1795 | 97 |
| Zwölfter Brief vom 8. März 1795 | 100 |
| Dreizehnter Brief vom 11. März 1795 | 101 |
| Vierzehnter Brief vom 15. März 1795 | 103 |
| Fünfzehnter Brief vom 9. April 1795 | 105 |
| Sechzehnter Brief vom 22. Juni 1795 | 106 |
| Siebzehnter Brief vom 28. Juni 1795 | 107 |
| Achtzehnter Brief vom 1. August 1795 | 109 |
| Neunzehnter Brief vom 27. August 1795 | 112 |
| Zwanzigster Brief vom 13. September 1795 | 118 |
| Einundzwanzigster Brief vom 17. September 1795 | 123 |
| Zweiundzwanzigster Brief vom 11. Oktober 1795 | 126 |
| Dreiundzwanzigster Brief vom Dezember 1795 | 130 |
| Vierundzwanzigster Brief vom Januar 1796 | 135 |
| Fünfundzwanzigster Brief vom 4. Februar 1796 | 137 |
| Siebenundzwanzigster Brief vom 30. Mai 1796 | 141 |
| Achtundzwanzigster Brief vom 9. Juni 1796 | 144 |
| Neunundzwanzigster Brief vom 12. Juni 1796 | 149 |

| | |
|--|------------|
| Dreiigster Brief vom 26. Juni 1796 | 150 |
| Einunddreiigster Brief vom 11. Juli 1796 | 154 |
| Zweiunddreiigster Brief vom 15. Juli 1796 | 156 |
| Dreiunddreiigster Brief vom 20. Juli 1796 | 158 |
| Vierunddreiigster Brief vom 4. August 1796 | 160 |
| Fnfunddreiigster Brief vom 29. August 1796 | 163 |
| Sechsenddreiigster Brief vom 29. September 1796 | 165 |
| Siebenunddreiigster Brief vom 27. Oktober 1796 | 167 |
| Achtunddreiigster Brief vom 30. Oktober 1796 | 172 |
| Neununddreiigster Brief vom 3. Oktober 1796 | 175 |
| Vierzigster Brief vom 27. November 1796 | 177 |
| Einundvierzigster Brief vom 11. Dezember 1796 | 181 |
| Zweiundvierzigster Brief vom 25. Dezember 1796 | 187 |
| Dreiundvierzigster Brief vom 16. Februar 1797 | 191 |
| <i>Fragment eines Briefes, den Prinzessin Galitzin an Grfin Bueil am 12. Januar 1797 aus Petersburg schickte: 194</i> | |
| <i>Fragment eines Briefes, den der Ritter von Augard am 13. Januar aus Petersburg an Grimm schickte: 199</i> | |
| Vierundvierzigster Brief vom 12. Mrz 1797 | 199 |
| Fnfundvierzigster Brief vom 16. Mrz 1797 | 202 |
| Sechsendvierzigster Brief vom 3. April 1797 | 204 |
| Siebenundvierzigster Brief vom 13. April 1797 | 208 |
| Achtundvierzigster Brief | 210 |
| Neunundvierzigster Brief vom 16. April 1797 | 212 |
| Fnfzigster Brief vom 24. April 1797 | 214 |
| Einundfnfzigster Brief vom 27. April 1797 | 215 |
| Zweiundfnfzigster Brief vom 16. September 1797 | 220 |
| Dreiundfnfzigster Brief vom 17. Februar 1798 | 225 |
| Vierundfnfzigster Brief vom 21. Mrz 1798 | 230 |
| Fnfundfnfzigster Brief vom 31. Dezember 1798 | 231 |
| Sechsendfnfzigster Brief vom 15. Juni 1800 | 232 |
| Siebenundfnfzigster Brief | 234 |
| Achtundfnfzigster Brief vom 31. Januar 1801 | 236 |
| Ein Nachwort | 239 |

| | |
|--|------------|
| Quellen und Literatur | 244 |
| <i>Zur Schreibweise einiger Namen:</i> | <i>246</i> |

Vorwort

Von Friedrich Melchior Grimm sind 58 Briefe an seinen Freund, den 7. Earl of Findlater und 4. Earl of Seafield überliefert. Diese Briefe, die alle zwischen 1794 und 1801 geschrieben wurden, geben uns Aufschluss über Grimms Leben in Gotha und Hamburg.¹ Aus ihnen erfahren wir etwas über den Privatmann Grimm, sein persönliches Leben, die Zeitumstände, seine Beziehungen zu Katharina der Großen und anderen Persönlichkeiten, die um 1800 in Europa eine wichtige Rolle spielten. Mehr als andere Schriftstücke gewähren uns diese Briefe auch Einblicke in den Seelen- und Gemütszustand eines Mannes, der sonst nur wenig über sich und seine Motive preisgegeben hat. Mit seiner *Correspondance littéraire*² hatte er zusammen mit Denis Diderot zwischen 1755 und 1773 die europäischen Höfe mit Kulturnachrichten aus Paris versorgt; er war maßgeblicher Mitinitiator des sog. Buffonistenstreits Anfang der 50er Jahre des 18. Jahrhunderts; Grimm stand mit fast allen Vertretern der französischen Kultur auf vertrautem Fuß und half, die Ideen der Aufklärung in kommentierter Form Fürsten, Königen und Kaisern zu vermitteln. Friedrich Melchior Grimm tritt uns in seinen Schriften stets als Vermittler, Ratgeber und Kritiker gegenüber, über sich selbst, was ihn antrieb, was ihn bewegte, hat er nur wenig verlauten lassen, seine Briefe an Findlater schließen ein wenig diese Informationslücke.

Die Briefe an Lord Findlater schrieb Grimm, als er seine Lebensstellung in Paris schon verloren hatte. In der Weltkulturhauptstadt Paris war er vor der Revolution nicht selten erster Ansprechpartner für die aufgeklärten Höfe Europas, die gerne ihren Nachwuchs in die Obhut des

kosmopolitisch orientierten Grimm nach Paris gaben. Nach seiner Reise nach St. Petersburg im Jahre 1773 stand er in persönlichem Kontakt mit Katharina II. Mit ihr führte er bis zu deren Tod 1796 einen sehr vertraulichen und nahezu intimen Briefwechsel. Grimm war ein Vielschreiber, der mit unzähligen Personen korrespondierte, einen persönlichen Ton aber fand er nur in den Briefen an Katharina und in den Briefen an Lord Findlater, dem schottischen Adeligen, der in Deutschland seine zweite Heimat fand.

Als Grimm 1793 mit seiner „Adoptivfamilie“ *de Bueil* nach Gotha kam und dort Aufnahme bei Herzog Ernst II. fand, hegte er noch die Hoffnung, dass Österreich zusammen mit Preußen die französische Monarchie retten und somit die alten Zustände wieder herstellen könnte. Mit Hilfe des zur europäischen Großmacht gereiften Russlands und mit Unterstützung der Engländer sollten, so Grimms Annahme, die Tage der Revolutionäre eigentlich gezählt sein, doch die Geschichte nahm eine andere Entwicklung. Die Republik wuchs sich zur Bedrohung für Europa aus, die Franzosen besetzten das linke Rheinufer, die südlichen Niederlande gingen für Österreich verloren und der in Oberitalien sehr erfolgreiche General Napoleon hatte gar den Plan, Wien zu erobern. Grimm fühlte sich in Gotha nicht mehr sicher und sah für sich und seine „Familie“ einzig in Russland am Hof der Kaiserin seine letzte Zufluchtsmöglichkeit. Dass Grimm nicht schon in den Jahren 1794 und 1795 eine Gelegenheit fand, nach Russland zu gehen, das erfahren wir aus den Briefen an Lord Findlater.

Wer war nun dieser Findlater, dem Grimm fast bis ans Ende seiner Tage Briefe schickte? In England ist nur wenig über diesen Lord bekannt. Details zu seinem Leben und seiner Geschichte erfahren wir in der Universitätsbibliothek von Edinburgh. Findlater gehörte zu der berühmten Familie der Ogilvys, einer seiner Vorfahren

baute die Festung von Findlater, ursprünglich Fynn Leichter - die weiße Klippe; die Ruinen kann man noch heute an der Nordküste Aberdeenshires am Moray Firth auf einem hohen Kliff sehen. James, der 7. Earl of Findlater wurde am 10. April 1750 in Mittelschottland auf Schloss Huntingtower geboren, sein Vater war der 6. Earl of Findlater und 3. Earl of Seafield, seine Mutter war Lady Mary Murray, die zweite Tochter des Herzogs von Atholl. Die Familie Ogilvy war weit verzweigt und spielte in der schottischen Geschichte mehrfach eine nicht unbedeutende Rolle. Der Ugroßvater unseres Lord Findlater bekleidete mehrere hohe Ämter, zuerst in Schottland und dann nach der Vereinigung mit England auch im nun so bezeichneten Great Britain.

Der junge Findlater studierte in Oxford und nahm nach dem Tod des Vaters 1770 den Titel des 7. Earl of Findlater und 4. Earl of Seafield an. Der Vater hinterließ seinem Sohn ein ansehnliches Erbe mit jährlichen Einkünften von 4,5 Millionen Euro (nach heutigem Geld). Das waren nur die Einkünfte, das Vermögen war weit größer. An der Universität erwarb sich der junge Findlater einen hervorragenden Ruf, er begeisterte sich vor allem für lateinische Dichter, bewunderte Horaz, bevorzugte aber Vergil. Nach seinem Studium verließ Findlater die britische Insel und trat die damals übliche große Bildungsreise auf dem Kontinent an. Von Calais aus ging es zuerst nach Paris, weitere Stationen waren, immer wieder unterbrochen von längeren Aufenthalten, Lyon, Marseille, Genua, Rom, Neapel, dann wieder Rom, Venedig und Wien. 1775 ist er zurück im Haus der Familie in Cullen. Das Reisen auf dem Kontinent hat unserem Lord ausnehmend gut gefallen, brachte es doch den Vorteil mit sich, dass er sich dabei seiner Neigung zu Männern unauffälliger hingeben konnte.

Findlater war homosexuell, Andeutungen in seinen Briefen lassen vermuten, dass er einem ehemaligen Freund Geld zahlen musste, damit der ihn nicht „outete“. (Barczaitis 2016, S. 2, in: Der Elbhang-Kurier 5/2016) Es muss wohl schon am Ende seiner Tour gewesen sein, als Findlater im Frühjahr 1775 zum ersten Mal nach Dresden kam. In Briefen an die Mutter schrieb er von gesellschaftlichen Verpflichtungen, von einer berühmten Gemälde-sammlung war nicht die Rede. Etwas Ruhe findet er im Landhaus eines „Marechal Schomburg“, ein Mitglied der weit verzweigten Familie derer von Schönberg. Zur Erinnerung: Friedrich Melchior Grimm verdiente sein erstes Geld als Hofmeister im Haus des kursächsischen Gesandten von Schönberg, der mit seiner Familie 1747 noch das schöne Löschenkohl-Palais in Regensburg bewohnte. Mit Gottlob Ludwig von Schönberg, dem ältesten Sohn, hatte er das *Gymnasium poeticum* in Regensburg besucht.³

Der junge Findlater begibt sich bald wieder auf Reisen, seine Ziele sind jetzt Brüssel und der niederländische Kurort Spa, dass er in den nächsten fünfzehn Jahren seiner schwankenden Gesundheit wegen, immer wieder aufsucht. Gut möglich, dass sich Findlater und Grimm schon 1781 dort getroffen haben, als Grimm auf Einladung Prinz Heinrichs mehrere Wochen in Spa verbrachte.

1779 heiratet Findlater in Brüssel Christina Teresa Murray, sie trennen sich jedoch schon nach wenigen Jahren, war doch die Ehe wohl nur der gesellschaftlichen Konventionen wegen geschlossen worden. Findlater begab sich nun wieder auf Reisen durch ganz Europa, kehrte zwischenzeitlich 1785 nach England zurück, bewarb sich vergeblich um einen Platz im britischen Oberhaus, lebte fünf Jahre in London und Schottland und verkrachte sich mit seinem Nachbarn Brodie of Brodie. Darüber wird eine

witzige Geschichte erzählt: Brodie taufte ein Schiff auf den Namen „Gräfin von Gordon“. Der kleine Küstensegler zeigte eine auffällige technische Neuerung: man hatte den Schiffsrumpf mit Kupfer beschlagen, um es bei Ebbe ohne Schaden auf Grund setzen zu können. Mit den Gordons waren die Grafen von Findlater nicht eben befreundet und unser Findlater machte nun anlässlich der Schiffstaufe folgende Bemerkung: „Ich wusste ja, dass die Gräfin einen Stiernacken hat und eine eiserne Stirn, aber dass sie auch einen Kupferarsch hat, wusste ich noch nicht.“ Mit dieser Äußerung handelte sich Findlater einigen Ärger ein, er ergriff die für ihn einzig mögliche Konsequenz, er ging ins freiwillige Exil auf den Kontinent und verließ Cullen für immer.

1790 reiste er nach Deutschland und befand sich nacheinander in Frankfurt am Main, Hamburg, Dresden, Halle und Altenburg. Seine gelehrte und witzige Weise mit den Dingen umzugehen, machte ihn zu einem beliebten und geschätzten Gesellschafter. In Dresden erwarb Findlater das Herrenhaus Helfenberg sowie mehrere zusammenhängende Weinberge am Dresdner Elbhang. Hier ließ er sich von dem Architekten und Hofbaumeister Johann August Giesel ein Palais errichten. Auf den Grundmauern des Palais', dessen Fertigstellung Ogilvy (Lord Findlater) nicht mehr erlebte, wurde später das Schloss Albrechtsburg errichtet. Findlater starb am 5. Oktober 1811 in Dresden. An der Loschwitz Kirche befindet sich das gemeinsame Grab Ogilvys und seines Lebensgefährten Johann Georg Fischer. Auf der Grabplatte ist Ogilvys deutscher Titel und Name mit „Lord Jacob Graf v. Findlater, Pair v. Schottland“ angegeben.⁴

In den böhmischen Bädern Karlsbad und Teplitz erinnert man sich noch heute an den großen Förderer und Mäzen

Lord Findlater. Zusammen mit dem Grafen Clam gründete er in Teplitz ein Krankenhaus für Arme und in Karlsbad trug er zur Verschönerung des Kurbades bei; die Einwohner der Stadt stellten ihm zu Ehren auf einem bewaldeten Höhenrücken einen Obelisk auf. Findlater war ab 1793 insgesamt vierzehnmal als Sommergast in Karlsbad, zuletzt 1810. Hier traf er auch mit Goethe zusammen, der seine Besuche bei Findlater in seinen Tagebüchern erwähnte.

Wir wissen nicht genau, wann Grimm mit Lord Findlater zu korrespondieren begann. Sein Brief vom 12. Juni 1794 ist sicherlich nicht der erste. Grimm kannte den schottischen Grafen schon vor der Revolution und in den Briefen Katharinas II. an Grimm können wir schon 1787 etwas über Findlater lesen. Vermutlich begegneten sich die beiden zum ersten Mal 1791 oder 1792 in Frankfurt. Grimm verbrachte mehrere Monate in der Stadt, traf dort häufig seinen Freund, den Grafen Nicolas Romanzof und dieser wiederum war auch der Freund Lord Findlaters. Der Lord hatte großes Interesse daran, mit Katharina II. in Kontakt zu treten. Über Grimm konnte er das Ohr der Kaiserin für seine Projekte und Anliegen erreichen. Findlater war ein Liebhaber der Landschaftsgärtnerei und der Architektur. Um 1800 erschien sein Buch *„Landwirtschaftliche Mannigfaltigkeiten und Ackerbau's Erfahrungen. Nach den neuesten Versuchen englischer Oekonomen“*.

Grimm hatte mit den Brüdern Romanzof zwanzig Jahre zuvor eine gemeinsame Italienreise unternommen, nun konnte er in seiner Funktion als russischer Gesandter in Deutschland von Grimm zusätzlich in Anspruch genommen werden. Besonders nützlich für beide, Grimm und Findlater, sollte sich die Bereitstellung eines diplomatischen Kurierdienste erweisen: Grimm konnte über Romanzof seine Briefe an die Kaiserin schicken und

Findlater fand hier eine bequeme Möglichkeit, Katharina mit Literatur und Vorschlägen über Reformen in der Landwirtschaft zu versorgen. Man muss sich dabei vergegenwärtigen, dass es um 1800 keine leichte Aufgabe war, Kunstgegenstände und Bücher an so entfernte Orte wie St. Petersburg bringen zu lassen. Ein regelmäßiger und verlässlicher Kurierdienst war nur über einen mächtigen und einflussreichen Hof zu organisieren.

Die Briefe, die wir von Grimm besitzen, wurden alle nach seiner Abreise aus Paris in den Jahren 1794 bis 1801 während seines Aufenthaltes in Gotha, Hamburg und Braunschweig geschrieben.

Um Grimms Situation in Gotha und Hamburg verstehen zu können, müssen wir ein wenig auf die Zeit vor seiner Emigration eingehen. Friedrich Melchior Grimm lebte im Jahr 1789 nach den Angaben des *Almanach royal* noch in der Rue d'Antin, wohin er 1777 mit Madame d'Épinay gezogen war. Er bewohnte hier Teile des Erdgeschosses und die erste Etage des Hauses. Er stand als Legationsrat in Diensten des Herzogs von Sachsen-Gotha und war Kulturagent und Geschäftsträger der Kaiserin von Russland, mit der er einen engen Briefkontakt hielt. Ihr galten seine größte Bewunderung und Verehrung, ihr war er regelrecht verfallen, sie war seine Schutzherrin, sie sorgte für sein Auskommen. Grimm fühlte sich in seiner Pariser Zeit stets als Kosmopolit, aber wenn er nach seiner Nationalität gefragt worden wäre, hätte er vielleicht „*in erster Linie Russe*“ angegeben. Katharina hatte ihm den Titel eines Staatsrates verliehen aber er war auch bevollmächtigter Minister des Herzogs von Sachsen-Gotha. Grimm war also gewissermaßen gleichzeitig Deutscher von Herkunft und Anstellung her, Russe vom Gefühl und vom Titel her und Franzose, weil er auch im Dienste des Hauses

Orléans stand und zwischen den Höfen in Versailles, St. Petersburg und Berlin als inoffizieller Vermittler tätig war.

Grimm lebte mehr als vierzig Jahre in Paris, er liebte Frankreich und stand mit Fürsten und Hoheiten in ganz Europa auf vertrautem Fuß. Die revolutionären Unruhen in Paris hatten ihn zutiefst erschreckt, obwohl er aus unserer Sicht die Ereignisse hätte voraussehen können. Doch Grimm verkehrte nicht in Kreisen, in denen über die Möglichkeit eines Umsturzes gesprochen wurde; Voltaire hatte gesagt, dass er nicht das Vergnügen haben werde, eine Revolution zu erleben, die unweigerlich passieren musste - Grimm musste das nicht ernst nehmen, für ihn war dies wohl nur die Zuspitzung eines bekannten Spötters. Grimm beschäftigte sich nicht mit den Niederungen der Straße oder gar des Pöbels; zum einfachen Volk pflegte er, wenn wir einmal von wenigen Ausnahmen absehen, keinen Kontakt. Seine Welt war die Literatur, das Theater, die Kunst und am Rande auch die Wissenschaft. Grimm war ein polyglotter Mensch, der sich im geschliffenen Stil in höfischen Kreisen zu bewegen wusste, mit sozialen Fragen und mit den Lebensverhältnissen des dritten Standes hat er sich kaum beschwert. Er, der selbst aus eher einfachen Verhältnissen stammte, hatte sich spätestens nach seiner Ankunft in Paris ausschließlich intellektuellen und höfischen Kreisen zugewandt. Hier hoffte er Karriere zu machen und dies gelang dem ehrgeizigen jungen Mann auch, der bald Diderot und Rousseau zu seinen Freunden zählen konnte und ebenso über sein geschicktes Anpassungsverhalten Zugang in die Häuser des Adels fand. Mit seiner *Correspondance littéraire* versorgte er die Höfe Europas mit Kulturnachrichten aus der Weltkulturhauptstadt Paris. Zusammen mit Denis Diderot fand er in der *Correspondance littéraire* ein kritisches Publikationsorgan,

das seine Abonnenten mit Nachrichten und Kommentaren aus allen Bereichen des Wissens und der Kultur versorgte.

Mit der Übergabe seiner *Correspondance littéraire* an seinen Nachfolger Heinrich Meister verlor Grimm bald das Interesse an Fragen, die sich mit politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Reformen befassten. Seine Aufgaben als Kunstagent und inoffizieller Vermittler in diplomatischen Diensten ließen ihm allerdings auch kaum die Zeit, sich weiter auch mit gesellschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen. Es bedurfte eines so einschneidenden Ereignisses wie der Französischen Revolution, um ihn wieder auf den harten Boden der Realität zu setzen.

Mit der Revolution und ihren Auswirkungen verlor Grimm einen Großteil seines Vermögens, eine späte Entschädigung konnte er nur als einen Witz auffassen. Nach seiner Flucht aus Frankreich war Grimm fast ausschließlich auf das Wohlwollen seiner Schutzherrin Katharina angewiesen. Ihn belastete vor allem auch die Sorge um seine „Adoptivfamilie“. Den Grafen und die Gräfin de Bueil mit ihren Kindern Henri, Adèle und Katharina hatte ihm in gewisser Weise seine langjährige Freundin Louise d'Épinay „vererbt“.

Mit seiner „Familie“ fand Grimm Aufnahme bei Ernst II. in Gotha. Vielleicht hätte Grimm auch beim Herzog von Braunschweig Zuflucht finden können, mit ihm stand er in einem fast freundschaftlichem Verhältnis, fast dreißig Jahre zuvor, hatte er den Erbprinzen durch Paris geführt. Auch bei Ludewig I., dem Großherzog von Hessen und bei Rhein hätte er vorsprechen können, mit ihm war er einst nach London und nach St. Petersburg gereist, als dessen Mutter, die große Landgräfin, Ludewigs Schwester Wilhelmine als Heiratskandidatin in St. Petersburg vorstellte. Ein alter

Freund war auch Prinz Heinrich von Preußen, ihn hatte Grimm in Rheinsberg besucht, mit ihm hatte er sechs Wochen in Spa verbracht. Ob Grimm mit seiner Familie bei ihm Aufnahme gefunden hätte, wissen wir nicht, eine Anfrage von Seiten Grimms liegt nicht vor.

Zu Ernst II., dem Herzog von Sachsen-Gotha, pflegte Grimm ein herzliches Verhältnis, ihn und seinen Bruder August kannte Grimm schon aus der Zeit, als beide noch unter der Obhut ihrer Mutter Luise Dorothea standen. Mit dem Gothaer Hof unterhielt Grimm die vielfältigsten Beziehungen. Über den Gothaischen Legationsrat Haß Adam von Studnitz machte er schon in Regensburg Bekanntschaft mit den handgeschriebenen *Nouvelles littéraires* des Abbé Raynal, die für die Herzogin Luise Dorothea bestimmt waren. Der Hofmeister Baron von Thun vermittelte Grimm eine Stelle als Deutsch- und Lateinlehrer beim Erbprinzen von Sachsen-Gotha, der sich in Paris aufhielt, als Grimm dort in Begleitung des jungen Grafen von Schönberg ankam. Die Bande an Gotha knüpften sich fester, als Grimm 1753 von Raynal die *Nouvelles littéraires* übernahm und sie zur *Correspondance littéraire* machte; der Gothaer Hof gehörte zu den ersten Abonnenten von Grimms Periodikum, das alle vierzehn Tage über Diplomatenpost verschickt wurde. Bald gestalteten sich die Beziehungen zum Gothaer Hof zur festen Einrichtung. Grimm lieferte französische Kulturerzeugnisse aller Art nach Gotha: Bücher, Theatermanuskripte, Modeassecoirs 1775 macht ihn der Herzog von Sachsen-Gotha zum bevollmächtigten Minister in Paris; Grimm erhält aus Gotha ein Jahresgehalt von 4 000 Livres.

Dass Grimm also mit seiner „Familie“ zunächst in Gotha landet, ist kein Zufall, zumal Herzog Ernst ihm persönlich einen Aufenthalt in Gotha schmackhaft zu machen

versuchte: *„Der Gedanke, mich jenem Manne näher zu wissen, den ich von allen Sterblichen am meisten liebe, ehre und schätze, und dessen liebevolle Ratschläge mir nun fürder zum grössten Nutzen und Troste gereichen werden, ist zu schön und zu schmeichelhaft, als dass ich den Mut fände, mich ihm von ganzem Herzen hinzugeben.“*⁵

In Grimms Briefen an Lord Findlater kommt Grimm immer wieder auf seine „Adoptivfamilie“ zu sprechen; das muss ein wenig erklärt werden. Die Comtesse Emilie de Bueil war eine geborene Belsunce und ihre Mutter Angelique war die Tochter von Louise d'Épinay. Wir kennen Madame d'Épinay aus Rousseaus Bekenntnissen; sie stellte dem Philosophen ihr Gartenhäuschen zur Verfügung und schrieb in Anlehnung an Rousseaus Erziehungsroman „Emile“ den nicht minder interessanten Briefroman „Emilie“. Der Titel bezog sich auf ihre Enkelin Emilie, deren Erziehung die Großmutter eine Zeitlang übernahm. Aus Emilie wurde die Gräfin von Bueil, eine Sache, die auf Vermittlung Melchior Grimms zustande kam. Grimm überwachte ihre Ausbildung im Kloster Saint-Antoine, auf seine Veranlassung hin ernannte Katharina II. sie zu ihrer Ehrendame. Als Emilie de Belsunce 1786 den Grafen Roux de Bueil heiratete, erhielt sie dank Grimms guter Beziehungen zur russischen Kaiserin einen ansehnlichen Geldbetrag geschenkt. Die Kaiserin war auch Patin der Tochter Catherine Alexandrine Helene (von Grimm später Katinka genannt) und des Sohnes Henry. Der Name Katharina war also im Hause der Bueils nicht zuletzt auf Grimms Betreiben hin, sozusagen ein geheiligter Name.

Als Grimm 1790 nach Deutschland reiste und zwei Jahre danach Frankreich für immer verließ, war ihm das Schicksal der Bueils nicht gleichgültig: *„Je me suis dit qu'ayant accoutumé Mme de Bueil, depuis qu'elle existe, à*

compter sur moi, ce n'était pas le moment de l'abandonner, et que, puisqu'elle était attachée à la glèbe par les petites possessions de son mari, il n'était pas en mon pouvoir de la, tirer d'ici, c'était à moi à revenir ici partager le sort de mon enfant adoptif."

Im Schatten der kleinen deutschen Fürstenhöfe erhielten die französischen Emigranten meist eine freundliche Aufnahme; Auswanderer von Rang dagegen traf man in Brüssel oder London, hohe Militärs kamen nach Koblenz, Mainz und Worms; wer nicht über die geeigneten Mittel verfügte, bat um Aufnahme in Solothurn, Lausanne oder Freiburg, hier konnte man ein wenig billiger leben. Manche Landgrafen stellten aber auch schon Schilder auf, die darauf hinwiesen, dass Juden, Vagabunden und Auswanderer nicht erwünscht seien.

Grimm kam nicht gerade als vermögender Mann nach Gotha, „Hab und Gut“ hatte er in Paris zurücklassen müssen. Im Mai 1793 erfuhr er, dass sein Name auf der Liste der Emigranten stand und seine Wohnung in der Rue d'Antin, jetzt Rue de Mont-Blanc, versiegelt worden war. Sein Sekretär, Lecourt de Villière bestätigte ihm diese Maßnahme der neuen Verwaltung; Grimm kommentierte dies in seinen Erinnerungen so: *„Après avoir été pendant dix-huit ans, de notoriété publique, ministre étranger accrédité près de Louis XVI., on vint un matin, sans autre formalité, faire une descente dans ma maison, enlever les scellés, s'emparer de tout en notifiant à mes gens, j'ignore encore aujourd'hui par l'autorité de qui et en vertu de quelle loi, que j'étais déclaré émigré. J'avais passé quarante-cinq ans de ma vie en France, j'y avais placé de bonne foi toute ma fortune; je n'avais pas un écu ailleurs. On saisit mes capitaux, mes rentes, tout mon revenu, au profit de la République.“* (Mémoire historique, p. 42)

Antoinette Marchais, die alte Hausangestellte, war im Haus zurückgeblieben, um auf die zurückgelassenen Sachen aufzupassen. Sie konnte nicht verhindern, dass im September 1793 Möbel, Kleidung, Haushaltsgegenstände, Geschirr, Gemälde, Büsten, Schmuck und Wertsachen, u.a. eine große Anzahl von Goldmedaillons, die Grimm von Katharina II. erhalten hatte, weggebracht wurden. Auch Grimms umfangreiche Bibliothek mit Werken zur Literatur und Musik, die er in vierzig Jahren zusammengestellt hatte, seine Archive, darunter mehrere bei ihm eingelagerte Manuskripte, die dann widerrechtlich dem Druck übergeben wurden. Gemeint waren damit u.a. die Romane von Denis Diderot, die Eingang in die *Correspondance littéraire* gefunden hatten, namentlich *Jaques Le Fataliste*, der 1796 veröffentlicht wurde. Über zehn Jahre verfasste Grimm Gesuche, in denen er die Rückerstattung von Besitz und Vermögen verlangte, das in Frankreich trotz seiner Immunität als Diplomat eingezogen worden war.

Grimm erhielt auf seine Beschwerden zunächst keine Antwort, später versprach man ihm immerhin, sich kümmern zu wollen aber bis 1795 erhielt Grimm keine Entschädigung, am Ende waren es drei Paar Spitzenmanschetten und einige wertlose Gutscheine (Assignate).

Grimm musste das als schäbig empfundene Verhalten der republikanischen Administration um so mehr treffen als andere Diplomaten, so etwa der päpstliche Nuntius oder der österreichische Botschafter Graf Mercy-Argenteau, keinerlei Einbußen hinnehmen mussten. Katharina II., die sich für Grimms Unglück gewissermaßen mitverantwortlich fühlte, schickte ihm 20 000 Rubel und versprach weitere 50 000 für ein Haus, das er sich davon hätte kaufen können. Außerdem kam sie für einen Teil seiner Reisekosten auf. Insgesamt, so hat man errechnet, ließ sie ihm bis zu ihrem

Tod eine Summe von 306.441 Rubel, 233.279 Livres und 200.000 holländische Gulden überweisen. Eine solche Rechnung ist aber im Nachhinein schwer aufzumachen, da wichtige Angaben fehlen: Wir wissen nicht, welche Summen Grimm in den Jahren 1792, 1793 und 1794 zugesprochen wurden, außerdem dürfte ein Teil des Geldes auch für Ankäufe verwendet worden sein und wir können auch davon ausgehen, dass ein Teil des überwiesenen Geldes nie bei Grimm angekommen ist. Grimm hat in seinen Briefen häufig notwendige Ausgaben für den Unterhalt seiner „Familie“ in einer Weise angesprochen, die beim Adressaten den Eindruck hinterlassen mussten, dass Grimm ein Leben am Rande des Existenzminimums führte. Wie die meisten Emigranten sieht sich Grimm selbst als ruinierten und verarmten Mann. Auch während seiner Tätigkeit als umfassend bevollmächtigter Vertreter Russlands in Hamburg von 1796 bis 1798 jammert er ständig, das Leben sei zu teuer.

So schlimm aber muss es am Ende aber nicht gewesen sein, denn er hinterließ seiner „Familie“ Bueil ein ansehnliches Erbe. Im übrigen erhielt Grimm auch in seiner Zeit in Gotha regelmäßig Geld für seine Dienste im Auftrag der russischen Kaiserin.

Mit finanziellen Dingen hatte Grimm auch in ganz anderer Hinsicht zu tun: er verwaltete die Emigrantenkasse Katharinas II. Grimm war von 1793 bis 1805 Direktor des Hilfsfonds für franz. Emigranten. Nach dem Tod der Kaiserin betraute ihn Maria Feodorowna mit der „Austeilung“ der Hilfeleistungen: *„Übernehmen Sie freundlichst, mein Herr, die Austeilung der leider nur kleinen Hilfeleistungen, die ich der Unterstützung unserer armen Emigranten weihe, welche durch ihre Grundsätze und ihre Lebensführung gewiss die vollste Hochachtung verdienen.“* Die Kaiserin nennt Beispiele, um welche

Summen es sich handeln kann: *„Herr von Nicolai wird Ihnen am nächsten Posttage einen Wechsel auf 3.000 Rubel aus meiner Privatschatulle zugehen lassen. Weitere 2.000 Rubel werden Sie zu demselben Zwecke im September erhalten und können überhaupt mit Bestimmtheit darauf rechnen, alljährlich die gleiche festgesetzte Summe von 5.000 Rubel aus meinen persönlichen Einkünften zu empfangen.“* Maria Feodorowna knüpfte ihre Spende jedoch an Bedingungen: *„Nur möchte ich Sie bitten, mich, wenn es nicht unumgänglich notwendig sein sollte, niemandem zu verraten, denn es wäre in der That mein sehnlichster Wunsch, dass die Quelle dieser Hilfeleistungen unbekannt bleibe. Alle mir etwa von Emigranten zugehenden Bittgesuche will ich Ihnen gleichfalls persönlich einsenden. Da Sie sich ja mitten unter jenen befinden, so können Sie noch am ehesten die Bedürftigkeit herauswählen und beurteilen.“*

Unter den „bedürftigen“ Emigranten war auch einer der Söhne der Herzogin von Orléans. Es ist schon eine Ironie des Schicksals, dass Grimm in die Unterstützungsbemühungen um den Enkel seines ehemaligen Dienstherrn einbezogen war. Louis-Philipp, der einmal als letzter französischer König regieren sollte, war 1798 gerade einmal 25 Jahre alt und hätte, wenn es nach dem Wunsche seiner Mutter gegangen wäre, in den Dienst des russischen Kaisers eintreten sollen. Diesem Wunsch aber wollte man auf russischer Seite nicht entsprechen und Grimm wurde gebeten, dies der Herzogin von Orléans möglichst schonend beizubringen. *„Sie würden wohlthun, Herr Baron“,* schrieb ihm Kaiserin Maria Feodorowna am 15. März 1802, *„sie von diesem Schritte und von dieser Idee abzubringen. Dies ist, wie Sie wohl einsehen werden, unter den jetzigen Verhältnissen in jeder Beziehung ganz unthunlich: sein Rang, seine Charge und die böse Erinnerung an seinen Vater dürften wohl die*

Haupthindernisse sein, und nach reichlicher Überlegung werden Sie mir wohl beistimmen.“

In Grimms Leben spielten zwei Frauen eine besondere Rolle: das waren Louise d'Épinay und Katharina die Große. Louise d'Épinay lernte Grimm 1754 über seinen Freund Jean-Jaques Rousseau kennen und lieben. Grimm blieb dieser außergewöhnlichen Frau bis zu ihrem Tod im Jahr 1783 eng verbunden. Die Urenkelin von Madame d'Épinay, Grimms „Katinka“, war Grimms letzte Sekretärin. Als er blind wurde und ihm die Hände den Schreibdienst versagten, übernahm sie es, seine Briefe zu schreiben. Grimms letzte Mitteilungen an seinen Freund Findlater waren mit einem hingekritzeltten „G“ unterschrieben, den Brief selbst, hatte die zehnjährige „Katinka“ zu Papier gebracht.

Louise d'Épinay verhalf Grimm in Paris zu seinem gesellschaftlichen Aufstieg, ob sich zwischen beiden ein intensives Liebesverhältnis entwickelte, kann bezweifelt werden. Die für Grimm wichtigste Frau trat 1773 in sein Leben; es war keine Geringere als Katharina die Große. 23 Jahre lang blieb er ihr aufs innigste verbunden. Zwei Monate nach seiner Ankunft in Russland schrieb Grimm im Dezember 1773 an den Grafen Nesselrode die folgenden Worte: *„Les bontés de l'Imperatrice m'ont rendu fou; si je la quitte, j'en mourrai de douleur; mais comment rester?“* und er fährt fort: *„Je suis malheureux à force d'être comblé de bontés par l'Imperatrice.“* (Brief vom 28. Dezember 1773)

Die Zuneigung beruhte auf Gegenseitigkeit, Katharina hatte keinen Gesprächs- und Briefpartner, mit dem sie so ungezwungen reden und korrespondieren konnte wie mit Grimm. Grimm war von den Briefen Katharinas mitunter so elektrisiert, dass er nach dem Lesen ihrer Zeilen oft die